

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG



«Hochmobile Gesellschaft»

Eine Studie zeigt am Beispiel des Burgäschisees, wie Pfahlbauern lebten.

23

Neues Rübis und Stübis

Das Badirestaurant in Flaach erhält mit dem TCS einen neuen Pächter.

7

«Ich möchte etwas bewegen»

Wie Sportchef Max Eberl RB Leipzig und YB als Gegner in der Königsklasse sieht.

25



Strassenfest in Marthalen

Der Kulturverein wird 30 Jahre alt und organisiert deshalb eine «grosse Kiste».

Seite 6

Uneinigkeiten in Sachen Kaufkraft

Im Kantonsrat ist eine Initiative der AL und der Grünen zur Steuersenkung auch an der SP gescheitert.

Seite 8

Geschäfte mit Massenexodus

Internetdienste für einen Kirchenaustritt boomen nach der Studie zu Fällen von Missbrauch förmlich.

Seite 15

Vier Wechsel in vier Jahren

Pharmazulieferer Lonza sucht wieder einen neuen Chef. Der VR-Präsident übernimmt.

Seite 17

Verschärfter Kurs gegen Migranten

Bis zu 18 Monate Haft: Italiens Giorgia Meloni zeigt Härte gegen Flüchtende.

Seite 21

Wetter

15° 21°
Letzte Schauer, dann immer freundlicher.

Seite 14

Die Uni Bern bohrt auf dem Irchel in die Tiefe



Eiszeiten Das Institut für Geologie der Uni Bern untersucht zurzeit eiszeitliche Gesteinsablagerungen auf dem Höhenzug Irchel. An den Resultaten ist auch die Atomaufsichtsbehörde Ensi interessiert. Denn sie wird das Gesuch der Nagra für das Endlager im Zürcher Unterland prüfen. (mab) Seite 6 Foto: Enzo Lopardo

Tausende Franken für eine falsche Wohnung

Winterthur Betrüger versuchen, mit gefälschten Inseraten an das Geld von Wohnungssuchenden zu kommen.

Roger Meier

Sie wohnen im Ausland, arbeiten angeblich als Ärzte oder Regierungsbeamte und geben vor, Wohnungen in der Schweiz an günstigster Lage für einen Spottpreis zu vermieten. Der Haken: Sie verlangen bereits für eine Besichtigung Geld, zu einem Termin wird es aber trotz Überweisung nie kommen. In Winterthur ist eine Rentnerin bei der Wohnungssuche Ende August gleich mehrmals an solche Betrüger ge-

raten. Die Kantonspolizei Zürich warnt zwar seit mehreren Jahren vor dieser Betrugsmasche, doch den Tätern gelingt es, mit immer neuen Inseraten Ahnungslose über den Tisch zu ziehen und von ihnen mehrere Tausend Franken zu erschleichen. Die Immobilienplattformen versuchen falsche Anzeigen mit verschiedenen Mitteln aufzuspüren. Die Betrugsversuche aber hätten mit der Wohnungsknappheit der letzten Jahre sogar noch zugenommen. Seite 5

Mehr Busfahrten nach Wülflingen

Winterthur Ein durchgehender 10-Minuten-Takt auf der Linie 7 nach Wülflingen, frühere Fahrten ins Bruderhaus und spätere zurück sowie verbesserte Anschlüsse an den Zug: Der neue Fahrplan des öffentlichen Verkehrs gilt ab dem 11. Dezember. Gemäss Stadtbuss bringt er für Winterthur einige Verbesserungen. In Wiesendangen ändert sich die Linienführung der Nummer 610 – wegen Tempo 30. Geplant sind auch zwei neue Wartehallen. (asa) Seite 3

Winterthur lockert das Bettelverbot

Winterthur Die Stadt Winterthur muss das Bettelverbot anpassen. Grund dafür ist ein Gerichtsurteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR). Ein generelles Verbot ist demnach nicht vereinbar mit der Wirtschaftsfreiheit. In der Fragestunde des Stadtparlaments sagte die GLP-Stadträtin Katrin Cometta, das Verbot werde überarbeitet. Weiterhin möglich seien Einschränkungen im öffentlichen Raum – etwa an Bahnhöfen oder vor Läden. (dba) Seite 3

Rekurse gegen Bauprojekte haben sich in Zürich zum «Volkssport» entwickelt

Zürich Bei Bauprojekten ist die Chance gross, dass sich Bauherren in der Stadt Zürich mit Einsprachen rumschlagen müssen. Seit 2010 ist die Rekursquote von 55 auf 71 Prozent gestiegen. Manche Einsprachen sind chancenlos und zielen nur darauf ab, einen Neubau zu verzögern oder eine

finanzielle Entschädigung dafür zu erhalten, dass man den Rekurs zurückzieht. Bürgerliche Politiker geben den Rekursen eine Mitschuld an der Wohnungsknappheit. Die Mitte fordert daher im Nationalrat, dass Rekurrernde für ihre Einsprachen künftig zahlen müssen. (red) Seite 9



Der Landbote Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur
Abo-Service 044 404 64 88, contact.landbote.ch
Inserate 044 248 40 30, inserate@landbote.ch



Redaktion 052 266 99 00, redaktion@landbote.ch
Leserbriefe leserbriefe@landbote.ch
Lesen Sie uns auch in der App oder auf der Website landbote.ch

Agenda	11	Anzeigen	
TV/Radio	13	Traueranzeigen	12
Sport	25	Eulach-/Fahrzeugmarkt	22

Region

In der Vergangenheit bohren – wegen der Eiszeiten der Zukunft

Bohrungen auf dem Irchel Die Universität Bern bohrt zurzeit auf dem Irchel in die Tiefe. Die Resultate der Untersuchungen sind wichtig für das Atomendlager, das im Zürcher Unterland gebaut werden soll.

Markus Brupbacher (Text)
Enzo Lopardo (Fotos)

Oben auf dem bewaldeten Höhenzug Irchel ist ein Klopfen zu hören. Es stammt von einem gelben Raupenfahrzeug. Das Bohrgerät steht neben einem Waldweg, rund 130 Meter vom Aussichtspunkt Hochwacht entfernt. Das Gerät bohrt das erste von drei Löchern in die obersten Gesteinsschichten, die das Plateau des Irchels bilden. Die Bohrungen führt das Institut für Geologie der Universität Bern zurzeit durch. Die Resultate der geologischen Untersuchungen dienen der langfristigen Sicherheit des Atomendlagers, das die Nagra im Zürcher Unterland bauen will.

Gletscher folgte auf Gletscher

Das Besondere an diesen Schichten: Sie sind bis zu 2,6 Millionen Jahre alt, stammen von damals, als die ersten mächtigen Gletscher aus den Alpen ins Mittelland vorstießen und grosse Mengen Gestein hier ablagerten, Schicht für Schicht. Das war der Beginn des Eiszeitalters, das bis heute andauert. In diesem Zeitalter wechselten sich Kalt- und Warmzeiten ab, wobei Gletscher 13- bis 15-mal ins heutige Schweizer Mittelland vorstießen und sich wieder zurückzogen. Hierbei formten das Eis und die Schmelzwasserflüsse Schritt für Schritt die Landschaft, wie wir sie heute kennen.

Wie stark die formenden Kräfte waren, wird auf dem Irchel sichtbar. Während die Hochwacht auf rund 670 Meter über Meer liegt, fliesst der Rhein heute über 300 Meter weiter unten. Das ganze Gesteinsmaterial dazwischen haben die vielen Eiszeitgletscher, deren Schmelzwasser sowie die Bäche und Flüsse in den Warmzeiten danach abgetragen. Die alten Schichten zuoberst auf dem Irchel blieben hingegen erhalten, weil die letzten Gletscher sie verschont haben. So flossen sie nicht über, sondern um den Irchel herum. Daher ragte dieser während der letzten maximalen Vergletscherung vor etwa 24'000 Jahren wie eine Insel aus



An drei verschiedenen Orten auf dem Irchel wird das gelbe Gerät in die Tiefe bohren.



Das Bohrgerät im vollen Einsatz auf dem Irchelplateau.



Steine aus dem Bohrloch, die eiszeitliche Gletscher einst in die Region brachten.



Die Bohrkerns werden in Rohre und Kisten verpackt und im Labor untersucht.

dem Eismeer. Dass die ältesten eiszeitlichen Ablagerungen auf dem Irchel nicht erodiert worden sind, ist ein Glücksfall für die Geologinnen und Geologen. Denn so können sie diese Gesteinsschichten heute untersuchen.

Auch wenn wir uns derzeit in einer Warmzeit – oder Zwischenzeit – befinden: Die nächste

Kaltzeit mit vorstossenden Gletschern kommt. Und für diese Zukunft interessiert sich auch das Eidgenössische Nuklearinspektorat (Ensi), das die aktuellen Untersuchungen auf dem Irchel finanziert. Denn das Ensi muss das Rahmenbewilligungsgesuch der Nagra für das Tiefenlager für radioaktive Abfälle im Zürcher Unterland prüfen. Die

Nagra will das Gesuch bis Ende 2024 einreichen.

Zurück in die Zukunft blicken

Doch warum interessiert sich das Ensi für Gletschervorstösse, die bis zu 2,6 Millionen Jahre zurückliegen? Das Endlager muss eine Million Jahre lang dicht halten, bis die hoch radioaktiven Ab-

fälle auf ein ungefährliches Mass zerfallen sind. In der Zeit ist aber mit erneuten Gletschervorstössen in die Region zu rechnen. Damit die Eismassen in solchen Kaltzeiten und die (Schmelzwasser-)Flüsse in den anschliessenden Warmzeiten das Lager nicht freilegen, muss dieses genügend tief im Untergrund gebaut werden. Für den Bau sind genauere

Daten nötig, vor allem darüber, wie rasch und tief sich Gletscher und Flüsse in der Vergangenheit in die Landschaft gegraben haben. Mit solchen Erkenntnissen lässt sich abschätzen, wie die künftige Erosion in der Endlagerregion ablaufen wird. Es werden also aus dem geologischen Archiv Schlüsse auf die wahrscheinliche Zukunft gezogen. Um diese Vergangenheit zu rekonstruieren, werden die eiszeitlichen Ablagerungen durchbohrt und Gesteinsproben genommen.

Die drei Bohrungen gehen voraussichtlich je 50 Meter tief. Untersuchungen des Alters der Ablagerungen auf dem Irchelplateau gab es schon früher. Dies geschah zum Beispiel mithilfe von Mäusezähnen, die in Gesteinsschichten aus Warmzeiten gefunden wurden. Doch durch die verschiedenen Untersuchungen kam es auch zu Widersprüchen. So liegen an einigen Orten auf dem Irchel ältere Ablagerungen über jüngeren, was gar nicht sein kann. Folglich haben die bisherigen Datierungen zu Unsicherheiten geführt, was die komplexe Geschichte der Gesteinsablagerungen betrifft.

Altersbestimmung dank radioaktivem Zerfall

Um das Alter der Ablagerungen zu bestimmen, interessiert sich das Institut für Geologie der Uni Bern nun für den Quarz in den Bohrproben. Das Mineral ist in den Steinen enthalten, welche die Gletscher und Flüsse einst an der damaligen Erdoberfläche ablagerten. Durch den natürlichen Beschuss mit kosmischer Strahlung bildeten sich im Quarz zwei radioaktive Elemente in einem bestimmten Mengenverhältnis zueinander. Als die Quarzsteine durch weitere Ablagerungen zugedeckt wurden, endete diese Bildung, und der Zerfall der beiden instabilen Elemente begann. Da deren Halbwertszeiten bekannt und konstant sind, lässt sich anhand der heute noch vorhandenen Mengen bestimmen, seit wann die Steine zugedeckt sind – und somit der Zeitpunkt ihrer Ablagerung. So können die Gesteinsablagerungen zuoberst auf dem Irchel Schicht für Schicht datiert werden.

Kulturverein hat Bammel vor eigenem Food-Festival

Strassenfest in Marthalen Weil er 30 Jahre alt wird, organisiert der Verein Dorfläbe in Marthalen ein Strassenfest. Eine so grosse Kiste hätten sie noch nie gestemmt, sagt der Präsident.

Auf den Strassen Marthalens steigt Ende September das Festival «Martel uf de Gass». An 25 Marktständen verkaufen Profi- und Hobbyköche Essen aus unterschiedlichsten Ländern. Damit man möglichst alles probieren kann, sind die Portionen laut Mitteilung klein und kosten wenig. Auf der Bühne singen Chöre, spielen alte Bands und Newcomer aus dem Dorf.

Organisiert wird der Food-Event vom Kulturverein Dorfläbe, der heuer sein 30-jähriges Be-

stehen feiert. Um dieses Jubiläum zu zelebrieren, veranstaltet der Verein das ganze Jahr hindurch kleinere und grössere Anlässe.

Bei «Martel uf de Gass» handelt es sich um Letzteres: «Noch kaum je haben wir eine so grosse Kiste gestemmt», schreibt das Vorstandsmitglied Martin Eggenschwyler im aktuellen Mitteilungsblatt.

Auf Anfrage gesteht Eggenschwyler: «Wir kommen an unsere Grenzen.» Der Grund sei die vom Verein selbst gesetzte Vor-

gabe, jeden Monat etwas auf die Beine zu stellen. «Dieses Tempo kennen wir nicht, und es setzt uns ziemlich unter Druck.»

Angst vor Regen

Die Krux mit dem Food-Festival sei auch das Ungewisse: «Wir haben keine Ahnung, wie viele Leute kommen.» Wenn es regne, tauchten vielleicht nur ein paar wenige Nasen auf, sagt Eggenschwyler: Dann sei der Aufwand definitiv zu gross gewesen. Er sei aber zuversichtlich:

Auf seinen Aufruf im Marthaler «Eichenblatt» hätten sich zahlreiche Helfer gemeldet und sich gleich für mehrere Schichten eingetragen. Auch die Idee mit den kleinen Portionen hätten die zunächst skeptischen Standbetreiber nun akzeptiert: An den meisten Streetfood-Festivals sei man doch nach dem ersten Stand satt. Wenn man einen Hamburger gegessen habe, möge man nicht noch vom ungarischen Feuertopf probieren. «Wir wollen aber, dass unsere

Gäste mindestens vier verschiedene Gerichte kosten können.» Mehr als einen Fünfliber zahle man deshalb pro Mahlzeit nicht. «Das Konzept haben wir an einem Festival in Brunnen am Vierwaldstättersee abgeschaut.» Finanziert werde der Anlass über die Getränke, sagt Eggenschwyler. «Hoffentlich», fügt er an und lacht. Er wünsche sich von Herzen, dass sich der Mut seines Vereins auszahle. Diese »Springinsfeld-Philosophie« müsse doch belohnt werden.

«Martel uf de Gass» wird vor dem Gemeindehaus Hirschen aufgebaut und dauert von Samstag, 30. September, bis Sonntag, 1. Oktober. Während dieser Zeit werden folgende Strassenabschnitte gesperrt: auf der Strasse Maiegass ab Hüttewegli Richtung Unterdorf, auf der Strasse Mitteldorf ab Ritterhof Richtung Unterdorf und ab dem Restaurant Ochsen Richtung Unterdorf.

Tanja Hudec